

29. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr A)

P r e d i g t

Liebe Br. u. Schw.!

Die Politik war schon zur biblischen Zeit
ein schwieriges Geschäft.

Das Volk Israel der Zeit Jesu
war politisch nicht selbständig.

In Galiläa regierte der Fürst Herodes;
in Judäa der Stadthalter Pontius Pilatus.
Beide waren abhängig vom römischen Kaiser.

Der römische Kaiser war damals für einen
gläubigen Juden eine unannehmbare Gestalt.

Er war **nicht nur**
politischer Herr des Mittelmeerraums.

Er hatte **zudem auch** eine religiöse Bedeutung:

*„Tiberius - Kaiser -
des göttlichen Augustus Sohn“,*
so war es auf den Münzen zu lesen.

Und Tiberius, der Sohn des göttlichen Augustus,
ließ sich - wie sein Vater -
göttliche Verehrung entgegenbringen.

Auf diesem Hintergrund müssen wir die Frage
verstehen, die Jesus gestellt wird (Mt 22,17):

**„Was meinst du? Ist es erlaubt,
dem Kaiser Steuer zu zahlen, oder nicht?“**

Das war
eine verfängliche Frage!

Nehmen wir einmal an, Jesus hätte
nur mit einem klaren „**ja**“ geantwortet:

*„Ja, es ist erlaubt,
dem Kaiser Steuer zu zahlen!“*

Dann wären die frommen **Pharisäer** vorgetreten.
Sie hätten gesagt:

Wer dem Kaiser Steuern zahlt,
>> **der** erkennt den Kaiser als Herrn,
ja als Gott über Israel an,
>> **der** ist ein Gotteslästerer,
>> **der** verstößt gegen das Gebot: Du sollst keine
anderen Götter neben mir haben. Den der
römische Kaiser versteht sich als ein Gott.
Jesus Christus - ein Gotteslästerer?

Aber die gegenteilige Antwort wäre
genauso verfänglich gewesen:

Hätte Jesus „**nein**“ gesagt:
*„Nein, es ist nicht erlaubt,
dem Kaiser Steuer zu zahlen!“*

Dann wären die **Herodianer** vorgetreten.
Sie hätten gesagt:

Wer sich weigert, dem römischen Kaiser
Steuern zu zahlen,
>> **der** widersetzt sich der Staatsgewalt,
>> **der** ist ein politischer Aufrührer,
>> **der** ist ein Revolutionär.
Jesus Christus - ein politischer Revolutionär?

Liebe Schwestern und Brüder!

Jesus wollte **weder** ein Gotteslästerer,

noch ein politischer Revolutionär sein.

Deshalb entzieht sich Jesus der Falle,
die die frommen Pharisäer und
die kaiserfreundlichen Anhänger
des Herodes ihm stellen.

Jesu Antwort besteht in einem rätselhaften Satz.

>> Er weist auf die römische Münze mit dem Bild
und dem Namen des Kaisers hin

>> und antwortet:

**„So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört,
und Gott, was Gott gehört!“** (Mt 22,21)

Das ist ein bedenkenswertes Wort:

Wie ist es zu verstehen ?

Heißt das: Es gibt

zwei von einander geschiedene Bereiche?

Auf der einen Seite: der Bereich des Kaisers,
bzw. der Bereich des Staates ?

Und auf der anderen Seite: der Bereich Gottes ?

Wenn wir das Wort Jesu genauer durchdenken,
müssen wir sagen: nein!

(1)

„Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört!“

oder - sagen wir es moderner -

„Gebt dem Staat, was dem Staat gehört!“

Was gehört denn dem Kaiser bzw. dem Staat ?

Was macht bei uns den Staat aus ?

>> das Grundgesetz

und die anderen staatlichen Gesetze,

>> die Steuerforderungen

>> Es verweisen das Geld, bestimmte Gegenstände,

manche Gebäude, die Uniformen auf den Staat.

(2)

Und wenn wir das andere Wort bedenken:

„Gebt Gott, was Gott gehört !“

Was gehört denn Gott?

Was trägt den Namen Gottes?

Was trägt sein Bild?

Antwort auf diese Frage gibt

der erste Satz des Glaubensbekenntnisses -

der Glaube **an Gott,**

den Schöpfer der Welt und der Menschen.

Gott gehören nicht nur die Tempel und Kirchen,

der einstündige Gottesdienst am Sonntag

und die Minuten unseres persönlichen Betens
zu Hause.

Die Welt, die Menschen, wir alle gehören Gott -

auch die Regierung und der Staat.

Die Menschen sind sogar

nach Gottes Bild geschaffen.

Gott hat seinen Namen auf uns gelegt,

d.h.: wir sind sein Eigentum.

Liebe Schw. und Br. !

**„Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört
und Gott, was Gott gehört!“**

Das Wort Jesu

teilt also nicht die Welt fein säuberlich auf

>> in einen Bereich für den Staat

>> und in einen Bereich für Gott.

Das Wort Jesu weist dem **Staat** den Bereich zu,
der ihm zusteht.

Das Wort Jesu sagt uns aber zugleich,
dass **Gottes Bereich** grenzenlos ist
und dass er auch den Bereich des Staates
umfasst.

Wie gut, dass wir als Menschen nicht dem Staat
oder sonst einem Menschen gehören,
sondern Gott allein.

Das zu wissen und zu glauben,
sollte uns zumindest von innen her
unendlich frei machen.